

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 43

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Weinprobe.

Als noch verkannt und sehr gering,
Der Abt von E. auf Erden ging
Und viele Jünger sich zu ihm fanden,
Die nicht selten großen Durst empfanden,
Liebt er es über die Maßen,
Wenn alle fidel beim Becherlein saßen.
Denn unter des Himmels Angesicht
Man nicht immer gern vom Göttlichen spricht.

Einst als der Wein zur Neige gegangen,
Thäten die Väter einhellig verlängen,
Es sollten drei erfahrene „Raben“
Erspäh'n, wo heuer der Beste zu haben.
Und wählten hiefür den Prior, Siegbert
Und Gabriel, alle ebenwertig.
„s Pater noster in der Hand, auf dem Rücken
den Sack,
So zogen sie ab; es war anno tobak.
Sie schlenderten in Geistesruh'
Psalmrend manchem Städtchen zu,

Bis andern Tags sie an den Bodensee kamen,
Sie schlossen's Gebet mit kräftigem Amen!

Um nicht im Ungewissen zu bleiben,
Erhielt der Abt bald folgendes Schreiben:
„Der neue Most von Arbor Felix
Münster, ist aber weiter nix.
Biel Bess'ren können wir drei Helden
Dir auch nicht aus dem Thurthal melden.
Am Untersee erst, o Benedict!
Wie hat es uns da in die Gedärme gezwiekt!
Wir kommen, verfolgt vom Mißgeschick,
Schon morgen wieder zu Dir zurück!“ —

Sie kamen nicht. Da tönt's durch die Hallen:
Sind sicherlich unter die Räuber gefallen!
Der Abt thät bittere Thränen vergießen,
Betrübt sich in die Zelle verschließen.
Verzweifelnd hat er die Hände gerungen:
„So schön haben keine im Chore gesungen;

„Sie zählten unter die ersten Gelehrten
Und waren auch sonst meine liebsten Gefährten.“ —

Noch tönte von des Alters Stufen
Das De profundis, da läßt man ihn rufen.
(Es waren zwei Brüder, im Spioniren bekannt,
Die hatte man schleunigst auf die Suche gefandt.)
„O Herr! welche Schande hat uns betroffen!
Sie liegen am Sonnenberg alle befoßten.“
Da hat der Abt laut aufgelacht:
Ich habe mir's doch gleich gedacht,
Die werden schon den Richtigen finden.
Der Herr vergeb' ihnen ihre Sünden.
Man mache die größten Fässer bereit
Und gebe dem Fuhrmann ein fid'res Geleit;
Denn weil er gemündet den andern drei Raben,
So wollen auch wir dieses Säuerlein haben.
Spart nicht das Breixer und nicht 's Pater noster,
Bis daß der Weinberg gehöret dem Kloster.

G. i. W.

Distanzriff.

Wüstenkönig ist der Löwe. Will der Löwe einmal reiten,
Springt er los auf die Giraffen, die da durch die Wüste schreiten,
Und nach wenigen Minuten reitet er sie dann zu Tode;
Bei den Offizieren aber ist es heute anders Mode.
Die Berliner und die Wiener müssen auf das Pferd sich setzen
Und in 70, 80 Stunden es total zu Tode hetzen.
Wüstenkönig ist der Löwe freilich, das behaupt' ich immer,
Aber so wüßt wie die Lieutenant ist der gute Löwe nimmer.

Ein alter Turnlehrer soll, auf einen jüngeren Mann deutend, zu Bismarck gesagt haben: „Durchlaucht, das ist mein Capri.“

Was mag Bismarck geantwortet haben?

„Lieber Mann, Capri mag wohl ein guter Turner sein, aber den Aufschwung sieht man bei ihm doch nicht.“

Herzogssleiden.

Es wäre der Herzog von Cumberland
So gern zum Herzog von Braunschweig ernannt,
Doch will man davon gar nichts wissen,
Man gönnt dem Herzog nicht den Bissen,
Und schrecklich! Braunschweig existirt,
Ganz gleichgültig, wer es regiert.

Eine väterliche Epistel.

Lieber Amadeus!

„Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich nur Turner bin,“
hat schon der Apostel gesagt, und ähnlich lautet es aus der Propheten Munde: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht, sondern das Turnen,“ und du kennst ja das Wort des Dichters: „Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr, als daß ein Nichtturner ins Himmelreich komme.“ Das A und O der Lebenskunst ist das Turnen, Reck und Barren sind die Werkzeuge des wahren Menschenthums, die Heilsinstrumente der Gesellschaftsverjüngung, die „frischen, freien, frommen“ Turner sind die richtige und wahrhaftige Heilsarmee. „Drei Worte nenn' ich euch, inhaltschwer,“ sagt der Evangelist, nämlich die obigenannten frisch, frei, fromm. Das Turnen, möcht' ich sagen, ist die Lösung des Welträthsels, der Zweck des Daseins, und folglich der Kampf ums Dasein, nichts Anderes als der Kampf um's und für's Turnen, wie er jetzt mit läblicher Leidenschaft, insonderheit von den Regierungen, geführt wird. Und gegen wen? Gegen den Sitz- und Schulteufel. Siehe, das Vieh auf der Weide und im Stalle: Es thut nichts als Tressen und auf der faulen Haut liegen. Du wirst nun freilich sagen: „Aber es gebeißt ja dabei, es wird fett und rund.“ Allerdings, aber es fräß sich, ob, wenn es zum Turnen dressirt würde, es nicht noch besser gebeihen würde; mir scheint übrigens das Viehturnen, wobei freilich Reck und Barren wegzufallen hätten, liege bereits in der Lust und werfe, wie jedes große Ereigniß, bereits seinen Schatten voraus.

Bei diesem Anlaß muß ich dich auch ernstlich warnen, durch das dumme Gerede, die großen Turner würden nie alt, dich nicht einschüchtern zu lassen. Es ist allerdings viel, sehr viel Wahres daran, aber extens ist ja, wie oben bemerk't, das Leben der Güter höchstes nicht (so wenig, daß, wenn ich vor die Wahl zwischen Leben und Turnen gestellt wäre, ich

unbedenklich nach dem Turnen greifen würde), und zweitens denken jene Thoren nicht an den Spruch des Weltweisen: „Wer die Götter lieben, den nehmen sie in der Jugendblüthe von hinnen.“ Das höchste Lob, das hinfür einem Sterbenden zu Theil werden kann, wird sein: „Er war ein großer Turner vor dem Herrn,“ und kein herrlicherer Spruch wird fortan einen Leichenstein zieren können, als: „Er lebte, turnte und starb,“ kein frommer Wunsch einem Album einverlebt werden können, als das arabische: „O turn, so lang du turnen kannst,“ keine Sinfonia eroica so mächtig und prächtig an die Herzen der Zuhörer tönen, als die schlichten Worte: „Sein Leben war Turnen.“

In allen Stücken kam man des Guten zu viel thun, nur im Turnen nicht: Der Turner, wie er sein soll, turnt auch im Schlaf, und das sogenannte „Gedankenturnen“ wird nächstens als Schulsach eingeführt werden. Auch spricht man davon, im christlichen Kalender einige der langweiligen alten Heiliger auszumerzen und durch moderne Heilige der Turnerei, als da sind der heilige Janus, der heilige Maximinus, der heilige Faustius (Spieß) und der heilige Osius (Maul) zu ersetzen. —

Du siehst also, lieber Sohn, das Turnen, das früher so viel Staub des Unwillens aufgeworfen hat (und auch heute noch in den Turnrälen Staub, aber wirklichen Staub zu heilsamer Lungengymnastik, aufwirft), hat jetzt das Bettlerkleid abgeworfen und sich den königlichen Purpurmantel umgehängt. Darum stürze dich nun kopfüber in den reinigenden Turnocean, er wird dir allen Vergnügungskiel, alle Genügsucht aus den Gliedern spielen und deine Kasse vor Ecke bewahren, denn das Turnen — last not least — kostet kein Geld, höchstens ein oder das andere Pfund, wie schon Goethe singt:

Frei lebt, wer turnen kann,
Frei, wer als Held und Mann
Turnerisch dann und wann
Glieder verrenkt.

Gut Heil! Dein treuer

Pater Gymnasticus.

Stellenvermittlungsbureau.

Gesucht: Ein Portier, der Reisenden Geld pumpt.

Ein Reporter, der das Neueste aus den Waichlücken und Häfelschulen berichtet und über den Verkehr an den Lebelschenständen Kurie publiziert.

Ein Koch, der sehr piquant riechende Seefische mit einer noch piquanteren Sauce genießbar zu machen weiß.

Ein Kapellmeister, der zwei und zwanzig Musikanten in Ordnung halten kann.

Ein Gemeindmuni, der den Touristen das Abgrasen von Alpenrosen verleidet.

Ein Weichenwärter, der nicht zu schlafen braucht und sich das Essen und Trinken abgewöhnen will.

Ein Verwaltungsrath, der sonst schon in zehn, zwölf Verwaltungen sitzt, damit man ungefähr weiß, was geht.

Ein Bankdirektor, der die Jahresberichte so zusammenstellt, daß das Gericht Jahr und Tag damit zu thun hat, bis man weiß, was Trumpf ist.

Ein Eisenbahnschaffner, der den Reisenden ansieht, ob es mit dem Retourbillett ernst gemeint ist.